

Gesundheitswesen | Zu einem Stellenabbau kommt es aber mit der Schliessung der Notfallstation Brig nicht

Briger Notfall ist Geschichte

OBERWALLIS | Der Briger Notfall wird geschlossen. Nach Angaben des Staatsrates wird dieser Entscheid aber keine schwerwiegenden Konsequenzen nach sich ziehen.

Der Staatsrat hat die Schliessung der ambulanten Notfallstation im Spital Brig ab Anfang Mai 2014 beschlossen. In Siders wird es ab Ende März ebenfalls eine Änderung geben: Die Notfallstation bleibt tagsüber geöffnet, wird hingegen nachts geschlossen. Die Regierung in Sitten begründet diesen Entscheid mit der schwachen Frequentierung beider Stationen. In Visp, Sitten, Martinach und Monthey bleiben die Notfallstationen unverändert während 24 Stunden geöffnet.

Seit der Reorganisation 2004 zu schwach frequentiert

Die Hintergründe für die schwache Eintrittsfrequentierung im Notfall Brig sind in der 2004 vorgenommenen Reorganisation des Spitalwesens zu finden. Damals wurden schwere und lebensbedrohliche Notfälle an die Spitalstandorte Visp, Sitten und Monthey vergeben. Brig, Siders und Martinach behandelten von da an ausschliesslich ambulante und nicht-lebensbedrohliche Fälle. «Mit der Fusion 2004 wurde die akute Notfallbehandlung nach Visp verlegt», so Hugo Burgener, Direktor des Spitalzentrums Oberwallis (SZO). «Die Bevölkerung kann grundsätzlich schlecht einschätzen, ob es sich um einen leichten oder schweren Notfall handelt, daher suchte die Mehrheit tendenziell eher die Notfallstation in Visp auf.»

Mittlerweile verfügt Brig über eine äusserst schwache Frequentierung von 5,5 Eintritten pro Tag. Wie der Staatsrat mitteilt, können die Qualitäts- und Wirtschaftlichkeitsanforderungen nicht eingehalten werden, wenn ein zu kleines Patientenaufkommen vorliegt. «Es braucht eine gewisse Anzahl Eintritte, um die qualitativen und wirtschaftlichen Ansprüche der Bundesgesetzgebung erfüllen zu können», sagt Esther Waeber-Kalbermatten und fügt hinzu: «Bei ausbleibenden Eintritten fehlt die Praxis, wodurch die Erfahrungswerte des Personals stagnieren. Das kann zu einem Qualitätsdefizit führen.»

Unabhängig von Standortfrage

Der Beschluss, die Notfallstationen in Brig und Siders zu schliessen, wurde unabhängig von der Standortfrage getro-



Definitive Zentralisierung. Notfälle jeglicher Art werden ab Mai 2014 nur noch am Spitalstandort Visp behandelt.

FOTO WB

fen. «Dazu müssen zuerst Studien durchgeführt werden», sagt die Staatsrätin. Dass nach dem Entscheid der Reduzierung auf einen Standort im Oberwallis, zwei Notfallstationen zu viel sind, liegt auf der Hand: «Mehrere Indikatoren weisen darauf hin, dass zwei Standorte, zwei Notfälle und damit zwei Equipen in einem Umkreis von sechs bis acht Kilometer einen Überfluss darstellen.»

Personal bereits spitalübergreifend

Stellen werden keine abgebaut, wie Burgener versichert: «Die personellen Einsparungen wurden bereits vor circa zwei Jahren mit der Zusammenlegung von Notfall und ANIS (Aufwach, Notfall und IMC) vorgenommen.» Seither verfügt Brig nämlich nur noch über einen integrierten Notfall. Da das ANIS dem Spital

Brig auch nach der Schliessung erhalten bleibt, wird das gesamte Personal beibehalten. Auch eine personelle Verlegung von Brig nach Visp wird es nicht geben. «Das ANIS-Personal arbeitet bereits jetzt spitalübergreifend.»

Dass dieser Staatsrat-Entscheid erst ab 1. Mai in Kraft tritt, hat folgende Gründe: «Wir wollten die Schliessung in der Zwischensaison und nicht in der Hochsaison durchführen», so Burgener. Der Notfall in Brig ist nach wie vor in den Gedächtnissen der Leute eingepreist, besonders bei den Touristen. Mit dem Zeitpunkt der Schliessung will man vermeiden, dass diese Touristen ins Leere laufen. Bis Anfang Mai will das SZO den Hausärzten ein Konzept vorlegen, mit dem sich auch direkte Eintritte in den Spital Brig regeln lassen – ohne den Umweg einer Notfallstation. el

Und in der Hochsaison?

2011 wurde ein allgemeines Untersuchungsverfahren des Gesundheitsnetzes Wallis – ein sogenanntes Audit – durchgeführt. Dieses ergab, dass der Notfall Visp in der Hochsaison Mühe hat, die hohen Eintrittsfrequenzen zu bewältigen. Wird dieses Problem durch die Schliessung des Briger Notfalls nicht zusätzlich verschärft? Burgener, Spitaldirektor Oberwallis, verneint: «Das Audit wurde beim alten Notfall durchgeführt. Diese Schwäche wird durch die Neueröffnung in Visp kompensiert.» Der vor zwei Wochen eröffnete Notfall verfüge über alle nötigen Kapazitäten, um diese Frequenzen zu absorbieren, bestätigt auch Waeber-Kalbermatten. In der Hochsaison hat der Notfall Visp um die 110 Eintritte täglich. «Die 5,5 Eintritte von Brig bilden da eine minimale Zunahme», so Burgener.

Ausserdem verweist die Staatsrätin auf das Modell Hausarzt-Notfall Oberwallis HANOW, welches seit dem 1. Februar läuft. Dabei handelt es sich um ein zweijähriges Pilotprojekt. Die Patienten werden, ausserhalb der ordentlichen Praxiszeiten, in einer dem Spital Visp vorgeschalteten Notfallstation betreut. «Die leichten Notfälle werden somit abends und an Wochenenden dort behandelt», sagt Waeber-Kalbermatten. Dies soll den Notfall in Visp zusätzlich entlasten, damit sich dieser weiterhin auf schwere und lebensbedrohliche Fälle konzentrieren kann.

Tourismus | Reka-Feriendorf Zinal

Erneuerung und Ausbau erfolgen 2015

ZINAL | Der Umbau im Reka-Feriendorf wird um ein Jahr verschoben. Die Realisierung des Bauvorhabens soll gleichzeitig mit den umfangreichen Lawinenschutzverbauungen auf beiden Talseiten erfolgen.

Die Baubewilligung zur Sanierung der Lawinensicherung seitens des Bundes ist noch ausstehend, wie die Verantwortlichen Arbeiten an den Lawinenschutzverbauungen und im Reka-Feriendorf vorzunehmen. Die Umsetzung des Bauprojektes der Reka dauert von Mai bis November, dazu würde die Anlage über die Sommermonate komplett geschlossen. Die Bauphase ist terminlich eng geplant, Verzögerungen im Baustart hätten zur Folge, dass das Feriendorf nicht auf Weihnachten 2014 wieder eröffnet werden könnte. Die Wintersaison ist für das Fe-

riendorf nebst den Sommerferien die bestausgelastete Periode.

Zurzeit ist nicht bekannt, wann der Bund die Baubewilligung erteilen wird. Dadurch kann Reka nicht mit der Initialisierung des Bauvorhabens starten. Die Reka prüft aktuell, ob und in welcher Form das Reka-Feriendorf während der Sommersaison 2014 geöffnet wird. Es ist mit einem Gästerückgang gegenüber dem Vorjahr zu rechnen, da die Anlage bisher für die Sommersaison 2014 nicht buchbar war. Klar ist, dass das Reka-Feriendorf während der Wintersaison 2014/2015 offen sein wird. Das Bauvorhaben rund um die Erneuerung und den Umbau des Reka-Feriendorfes Zinal wird im 2015 wie projektiert umgesetzt. Rund zwölf Millionen Franken werden in die Anlage investiert. Dank zusätzlichen elf grossen Wohnungen, einem neuen Gemeinschaftshaus und einer neuen Erlebnisinszenierung wird das Reka-Feriendorf im Val d'Anniviers weiter an Attraktivität gewinnen. | jwb



Abklärungen. Die Reka prüft aktuell, ob und in welcher Form das Reka-Feriendorf während der Sommersaison 2014 geöffnet wird.

FOTO ZVG